

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Frau vom Meer**

**Ibsen, Henrik**

**Leipzig, [1890]**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86844)

Wangel. Wann? Und wo —?

Ellida. Draußen auf dem Bratthammer. Vor zehn Jahren.

Wangel (weicht einen Schritt zurück). Was soll das —!

Ellida (stürzt bebend). Das Kind hatte die Augen des fremden Mannes.

Wangel (schreit unwillkürlich). Ellida —!

Ellida (schlägt im Jammer die Hände über dem Kopf zusammen). Nun mußt du begreifen, weshalb ich nie wieder will — nie wieder als deine Gattin mit dir zusammenleben darf. (Sie wendet sich schnell ab und flieht rechts über die Hügel hinunter.)

Wangel (eilt ihr nach und ruft). Ellida — Ellida! Meine arme, unglückliche Ellida!

### Dritter Aufzug.

Ein abseits liegender Teil von Doktor Wangel's Garten.

Links eine Steinbank. Der Platz ist feucht, sumpfig und von großen, alten Bäumen überschattet. Rechts sieht man das Ufer eines überwucherten Teiches. Ein niederer, offener Zaun trennt den Garten vom Fuße steig und dem Fjord im Hintergrund. Ganz hinten die Felsenzüge und Gipfel jenseit des Fjord. Es ist später Nachmittag, gegen Abend.

#### Erster Auftritt.

Bolette sitzt links auf der Steinbank und näht; auf der Bank liegen ein paar Bücher und ein Nähtorb. Hilde und Lyngstrand, beide mit Fischgerätschaften, gehen am Ufer des Teiches. Dann Arnholm.

Hilde (macht Lyngstrand ein Zeichen). Stehen Sie still! Da sehe ich eine große.

Lyngstrand (sieht hin). Wo ist sie denn?

Hilde (zeigt). Können Sie nicht sehen — da unten. Und sehen Sie da! Da ist, Gott straf mich, noch eine! (Sie sieht zwischen den Bäumen durch.) Ah — nun kommt der und jagt sie uns fort!

Bolette (blickt auf). Wer kommt?

Hilde. Dein Oberlehrer, Alte!

Bolette. Mein —?

Hilde. Ja, meiner ist er, weiß Gott, nie gewesen.

Arnholm (von rechts, kommt zwischen den Bäumen her). Sind jetzt auch Fische in den Teich gekommen?

Hilde. Ja, einige mächtig alte Karauschen.

Arnholm. Nein, die alten Karauschen leben also noch?

Hilde. Ja, die sind zähe. Aber nun wollen wir doch sehen, daß wir mit einigen von ihnen zu Ende kommen.

Arnholm. Sie sollten es doch lieber draußen am Fjord versuchen.

Syngstrand. Nein, der Teich — der ist gewissermaßen sozusagen geheimnisvoller.

Hilde. Ja, hier ist es spannender. — Haben Sie jetzt gebadet?

Arnholm. Gerade eben. Ich komme geradenwegs aus dem Badehaufe.

Hilde. Dann sind Sie wohl im Bassin geblieben?

Arnholm. Ja, ich bin kein besonderer Schwimmer.

Hilde. Können Sie auf dem Rücken schwimmen?

Arnholm. Nein.

Hilde. Ich kann's. (Zu Syngstrand.) Versuchen wir's da drüben auf der anderen Seite. (Sie gehen am Ufer entlang rechts ab.)

### Zweiter Auftritt.

Arnholm. Bolette.

Arnholm (tritt näher zu Bolette). Sie sitzen so allein, Bolette?

Bolette. Ach ja, das thue ich meistens.

Arnholm. Ist Ihre Mutter nicht hier unten im Garten?

Bolette. Nein. Sie geht gewiß mit Vater spazieren.

Arnholm. Wie geht es ihr heute Nachmittag?

Bolette. Ich weiß nicht recht. Ich vergaß nachzufragen.

Arnholm. Was sind es für Bücher, die Sie dort haben?

Bolette. O das eine ist so was über Pflanzenlehre. Und das andere ist eine Erdbeschreibung.

Arnholm. Lesen Sie gern solche Sachen?

Bolette. Ja, wenn ich Zeit dazu habe, so — Aber vor allen Dingen habe ich ja für den Haushalt zu sorgen.

Arnholm. Aber hilft nicht Ihre Mutter — Ihre Stiefmutter — hilft Sie Ihnen nicht dabei?

Bolette. Nein, das sind meine Obliegenheiten. Ich mußte dem Haushalt ja während der zwei Jahre vorstehen, wo Vater allein war. Und später ist es dabei geblieben.

Arnholm. Aber die große Lust zum Lesen haben Sie noch immer?

Bolette. Ja, ich lese, was ich an nützlichen Büchern bekommen kann. Man will doch gern ein wenig von der Welt Bescheid wissen. Denn hier leben wir ja so ganz außerhalb dessen, was wirklich ist. Beinahe wenigstens.

Arnholm. Aber, liebe Bolette, sagen Sie das doch nicht. Bolette. Ach doch. Mich dünkt, wir leben nicht viel anders als die Karaschen dort unten im Teich. Den Fjord haben sie so dicht bei sich und da streichen die großen, wilden Fischzüge aus und ein. Aber davon bekommen die armen, zahmen Hausfische nichts zu wissen. Sie dürfen nie mit dabei sein.

Arnholm. Ich glaube auch kaum, daß es ihnen sonderlich gut bekommen würde, wenn sie hinaus entwichen.

Bolette. Ach, ich glaube, das wäre ganz gleichgültig.

Arnholm. Übrigens können Sie doch auch nicht sagen, daß man hier so ganz außerhalb der Welt lebt. Auf alle Fälle nicht im Sommer. Es ist ja gleichsam eine Art Zusammenkunftsort für das Weltleben. Beinahe ein Knotenpunkt — so im Vorübergehen.

Bolette (lächelt). O ja, Sie, der Sie selbst nur so im Vorübergehen hier sind, Ihnen mag es wohl leicht sein, uns andere zu verspotten.

Arnholm. Ich verspotten? Wie kommen Sie darauf?

Bolette. Ja, weil all dies von Zusammenkunftsort und Knotenpunkt des Weltlebens etwas ist, das Sie von den Leuten in der Stadt gehört haben. Die pflegen so etwas zu sagen.

Arnholm. Ja, offen gesagt, das habe ich bemerkt.

Bolette. Aber im Grund genommen ist ja kein wahres Wort daran. Nicht für uns, die wir immer hier leben. Was nützt es uns, daß die große, fremde Welt hier vorüber kommt, wenn sie hinauf reißt, um die Mitternachts-

sonne zu sehen. Ach nein, wir müssen unser Leben hier hübsch im Karaufschendammin hinleben.

Arnholm (setzt sich zu ihr). Sagen Sie mir einmal, liebe Bolette — ist es vielleicht nicht dies oder jenes — etwas bestimmtes meine ich, wonach Sie sich hier daheim sehnen?

Bolette. Ach ja, das könnte schon sein.

Arnholm. Und was ist es denn eigentlich? Was ist es, wonach Sie sich sehnen?

Bolette. Hauptsächlich danach fortzukommen.

Arnholm. Das also in erster Reihe?

Bolette. Ja. Und dann noch etwas mehr zu lernen. Über alle Dinge etwas ordentliches zu erlernen.

Arnholm. Als ich Sie unterrichtete, sagte Ihr Vater oft, er würde Sie studieren lassen.

Bolette. Ach ja, armer Vater — er sagt so viel. Aber wenn es dazu kommt, dann — Es ist kein rechter Eifer im Vater.

Arnholm. Nein, leider, darin haben Sie recht. Den hat er eigentlich nicht. Aber haben Sie denn je mit ihm über die Sache gesprochen? So recht ernst und eindringlich.

Bolette. Nein, das habe ich eigentlich auch nicht gethan.

Arnholm. Aber wissen Sie was — das sollten Sie doch wirklich thun. Bevor es zu spät wird, Bolette. Weshalb thun Sie das nicht?

Bolette. Ach, vermutlich, weil auch ich nicht den rechten Eifer habe. Das ist gewiß etwas, das ich vom Vater habe.

Arnholm. hm — ob Sie sich darin nicht Unrecht thun?

Bolette. Ach nein, leider nicht. Und dann hat Vater ja auch so wenig Zeit, an mich und meine Zukunft zu denken. Auch hat er wenig Lust dazu. So etwas schiebt er am liebsten von sich, wenn er irgend kann. Denn er ist ja so ganz und gar mit Elliba beschäftigt —

Arnholm. Mit wem? — Wie —?

Bolette. Ich meine, daß er und meine Stiefmutter — (sich unterbrechend.) Vater und Mutter leben ausschließlich füreinander, wie Sie wohl denken können.

Arnholm. Nun, um so besser wäre es, wenn Sie von hier fortzukommen trachteten.

Bolette. Mich dünkt aber auch wieder, daß ich kein Recht dazu habe. Kein Recht, Vater zu verlassen.

Arnholm. Aber, liebe Bolette, dazu werden Sie doch einmal gezwungen sein. Deshalb, dünkt mich, sollten Sie je eher je lieber —

Bolette. Ja, es wird auch wohl nichts anderes übrig bleiben. Ich muß ja auch an mich selbst denken. Muß versuchen, eine oder die andere Stellung zu bekommen. Wenn Vater einmal tot ist, dann habe ich ja keinen, an den ich mich halten kann. — Aber armer Vater — mir graut davor, ihn zu verlassen.

Arnholm. Ihnen graut —?

Bolette. Ja, um Vaters willen.

Arnholm. Aber, Herr Gott, was ist denn mit Ihrer Stiefmutter? Die bleibt doch bei ihm?

Bolette. Das ist allerdings wahr. Aber sie paßt sich durchaus nicht zu all dem, worin Mutter so viel Geschick hatte. Es giebt so manches, was diese gar nicht sieht. Oder was sie vielleicht gar nicht sehen will — oder das sie nicht kümmert. Ich weiß nicht, was es eigentlich ist.

Arnholm. hm — ich glaube zu verstehen, was Sie meinen.

Bolette. Armer Vater — er ist in manchen Stücken schwach. Sie haben es vielleicht selbst bemerkt. Geschäfte hat er ja auch nicht genug, um die Zeit auszufüllen. Und dann, daß sie so gar nicht imstande ist, ihn zu stützen. — Daran mag er übrigens zum Teil selbst schuld sein.

Arnholm. Wie meinen Sie das?

Bolette. Ach, Vater will immer so gern vergnügte Gesichter um sich sehen. Im Hause soll Sonnenschein und Zufriedenheit sein, sagt er. Deshalb fürchte ich, daß er sie manches Mal Medizin nehmen läßt, die ihr auf die Dauer nicht bekommt.

Arnholm. Glauben Sie das wirklich?

Bolette. Ja, ich kann mich von dem Gedanken nicht losmachen. Denn sie ist manchmal so wunderlich. (Seufz.) Aber ist es nicht unbillig, daß ich stets hier zu Hause bleiben soll! Im Grunde genommen nützt es Vater ja in keiner Weise. Und mich dünkt, ich habe doch auch Pflichten gegen mich selbst.

Arnholm. Wissen Sie, liebe Bolette — über diese Sache müssen wir noch eingehender sprechen.

Bolette. Ach, das wird auch nicht viel nützen. Ich glaube, ich bin wohl dazu bestimmt, hier im Karauſchenteich zu bleiben.

Arnholm. Keineswegs. Das kommt ganz auf Sie selbst an. Bolette (lebhaft). Glauben Sie?

Arnholm. Ja, glauben Sie mir. Das liegt ganz und gar in Ihrer Hand.

Bolette. Ach, wenn ich dann nur —! Wollen Sie bei Vater ein gutes Wort für mich einlegen?

Arnholm. Auch das. Aber vor allen Dingen will ich offen und rückhaltlos mit Ihnen selbst sprechen, liebe Bolette. (Er blickt links hinaus.) Still! Lassen Sie sich nichts merken. Wir werden später wieder darauf zurückkommen.

### Dritter Austritt.

Die Vorigen. Ellida kommt von links; sie ist ohne Hut und hat nur ein großes Tuch über Kopf und Schultern geworfen.

Ellida (mit unruhiger Lebhaftigkeit). Hier ist es gut! Hier ist es köstlich!

Arnholm (erhebt sich). Haben Sie einen Spaziergang gemacht?

Ellida. Ja, einen langen, langen, herrlichen Weg dort hinauf mit Wangel. Und jetzt wollen wir hinaus und segeln.

Bolette. Willst du dich nicht setzen?

Ellida. Nein, danke. Nicht sitzen.

Bolette (rückt auf der Bank). Hier ist Platz genug.

Ellida (geht umher). Nein, nein, nein. Nicht sitzen. Nicht sitzen.

Arnholm. Der Spaziergang ist Ihnen gewiß gut bekommen. Sie sehen ganz neubelebt aus.

Ellida. O ich fühle mich so innig wohl! Ich fühle mich so unfähig glücklich! So sicher! So sicher — (Sie blickt nach links hinaus.) Was ist das für ein großes Dampfschiff, das da kommt?

Bolette (steht auf und sieht hinaus). Es muß das große, englische sein.

Arnholm. Es legt draußen bei der Sonne an. Pflegt es dort anzuhalten?

Bolette. Nur eine halbe Stunde. Es geht noch weiter hinein in den Fjord.

Ellida. Und dann wieder hinaus — morgen. Hinaus auf das große, offene Meer. Fort übers Meer. Denkt nur — mit dabei sein zu dürfen! Wer das könnte! Wer das nur könnte!

Arnholm. Haben Sie niemals eine größere Seereise machen können, Frau Wangel?

Ellida. Niemals. Nur solche kleine Fahrten hier innerhalb der Fjorde.

Bolette (mit einem Seufzer). Ach nein, wir müssen schon mit dem festen Lande vorlieb nehmen.

Arnholm. Nun, darauf sind wir ja auch eigentlich zu Hause.

Ellida. Nein, ich glaube durchaus nicht, daß das der Fall ist.

Arnholm. Daß wir auf dem Festland zu Hause sind?

Ellida. Nein. Ich glaube es nicht. Ich glaube, daß wenn die Menschen sich von Anfang an gewöhnt hätten, ihr Leben auf dem Meer zu leben — im Meer vielleicht — so wären wir jetzt bedeutend vollkommener, als wir es sind. Auch besser und glücklicher.

Arnholm. Glauben Sie das wirklich?

Ellida. Ja, ich möchte wissen, ob wir es nicht wären. Ich habe oft mit Wangel darüber gesprochen —

Arnholm. Nun, und er —?

Ellida. Ja, er meint, daß es möglich wäre.

Arnholm (scherzend). Nun, meinetwegen. Aber was gesehen ist, ist geschehen. Wir sind also ein für allemal auf falschen Weg gekommen und Landtiere anstatt Wassertiere geworden. Unter allen Umständen ist es jetzt gewiß zu spät, den Irrtum wieder gut zu machen.

Ellida. Ja, da sprechen Sie eine traurige Wahrheit aus. Und ich glaube, daß die Menschen selbst etwas derartiges ahnen. Daß sie es wie einen heimlichen Schmerz und ein heimliches Bedauern mit sich herumtragen. Sie können mir's glauben — darin hat die Schwermut der Menschen ihren tieflegendsten Grund. Ja — glauben Sie mir das nur.



Arnholm. Aber beste Frau Wangel — ich habe den Eindruck nicht empfangen, als ob die Menschen so außerordentlich schwermüthig wären. Mich dünkt im Gegentheil, als ob die meisten das Leben so lustig und leicht nehmen — und mit einer großen, stillen, unbewußten Freude.

Ellida. Ach nein, so ist es wohl nicht. Jene Freude — die ist gleichsam wie unsere Freude über den langen, hellen Sommertag. Sie trägt das Vorgefühl der kommenden Dunkelheit in sich. Und jenes Vorgefühl ist es, das seinen Schatten über die Freuden der Menschen wirft — so wie die ziehende Wolke ihren Schatten auf den Fjord wirft. Wie glänzend und blau lag er da. Und nun plötzlich —

Bolette. Du solltest dich jetzt nicht mit solchen trüben Gedanken abgeben. Eben warst du noch so fröhlich und lustig —

Ellida. Ja, ja, das war ich auch. Ach, es ist — es ist so dumm von mir. (Sie sieht sich unruhig um.) Wenn nur Wangel herunter käme. Er versprach es mir so fest. Aber er kommt trotzdem nicht. Er hat es gewiß vergessen. O lieber Herr Arnholm, wollen Sie ihn mir nicht suchen?

Arnholm. Ja, sehr gern.

Ellida. Sagen Sie ihm, er möge doch sofort kommen. Denn jetzt sehe ich ihn nicht —

Arnholm. Sie sehen ihn nicht —?

Ellida. Ach, Sie verstehen mich nicht. Wenn er nicht da ist, kann ich mich oft gar nicht erinnern, wie er aussieht. Und dann ist es, als ob ich ihn vollständig verloren hätte. — Das ist so entsetzlich qualvoll. Gehen Sie nur! (Sie geht am Tisch umher.)

Bolette (zu Arnholm). Ich gehe mit Ihnen. Sie wissen ja nicht Bescheid —

Arnholm. Ach was. Ich werde schon —

Bolette (hartnäckig). Nein, nein, ich beunruhige mich. Ich fürchte, er ist an Bord des Dampfschiffs gegangen.

Arnholm. Sie fürchten?

Bolette. Ja, er pflegt nachzusehen, ob Bekannte mit sind. Und dann ist ja Restauration an Bord —

Arnholm. Ah! Ja, dann kommen Sie nur.

Bolette und Arnholm (links ab).

## Vierter Auftritt.

Ellida steht einen Augenblick und starrt in den Teich hinab; dann und wann spricht sie leise und abgerissene Worte zu sich selbst. Außerhalb auf dem Fußpfad hinter der Hecke kommt von links ein fremder Mann in Reisfelleibern; er hat buschiges, rotes Haar und Bart, auf dem Kopf eine Schottenmütze und eine Reisetasche am Riemen über der Schulter.

**Der fremde Mann** (geht langsam an der Hecke entlang und späht in den Garten hinein; als er Ellida gewahrt, bleibt er stehen, blickt sie forschend und unverwandt an und sagt gebämpt). Guten Abend, Ellida!

Ellida (dreht sich um und ruft). O Liebster — kommst du endlich!

**Der Fremde.** Ja, endlich einmal.

Ellida (blickt ihn ängstlich und überrascht an). Wer sind Sie? Suchen Sie hier jemand?

**Der Fremde.** Das kannst du dir doch denken.

Ellida (stutzt). Was ist das? Wie reden Sie mich an! Was suchen Sie denn?

**Der Fremde.** Ich suche nur dich.

Ellida (fährt zusammen). Ah! — (Sie starrt ihn an, taumelt zurück und stößt einen halberstickten Schrei aus.) Die Augen! — Die Augen!

**Der Fremde.** Na — kennst du mich endlich wieder? Ich erkannte dich sofort, Ellida.

Ellida. Die Augen! Sehen Sie mich nicht so an! Ich schreie um Hilfe!

**Der Fremde.** Still! Still! Fürchte dich nicht. Ich thue dir ja nichts.

Ellida (hält die Hand vor die Augen). Blicken Sie mich nicht so an, sage ich!

**Der Fremde** (stützt sich mit den Armen auf den Baum). Ich bin mit dem englischen Dampfer gekommen.

Ellida (blickt scheu verstohlen nach ihm hin). Was wollen Sie von mir?

**Der Fremde.** Ich versprach dir ja, wieder zu kommen, sobald ich könnte —

Ellida. Reisen Sie! Reisen Sie wieder! Kommen Sie nie — nie wieder her! Ich habe Ihnen ja geschrieben, daß zwischen uns alles zu Ende sei! Alles! Das wissen Sie ja!

Der Fremde (unbeirrt, ohne darauf zu antworten). Ich wäre gern früher zu dir gekommen. Aber ich konnte nicht. Jetzt endlich wurde es mir möglich! Und nun hast du mich hier, Ellida.

Ellida. Was wollen Sie denn von mir? Was gedenken Sie zu thun? Weshalb sind Sie gekommen?

Der Fremde. Du kannst dir doch wohl denken, daß ich gekommen bin, um dich zu holen.

Ellida (weicht angstvoll zurück). Mich holen! Das ist's, was Sie wollen!

Der Fremde. Ja, selbstverständlich.

Ellida. Aber Sie wissen doch, daß ich verheiratet bin!

Der Fremde. Ja, das weiß ich.

Ellida. Und trotzdem —! Trotzdem kommen Sie, um — um — mich zu holen!

Der Fremde. Ja, gewiß thue ich das.

Ellida (greift sich mit beiden Händen nach dem Kopf). O dies entseßliche —! O dies grauenvolle — grauenvolle —!

Der Fremde. Willst du etwa nicht?

Ellida (verwirrt). Blicken Sie mich nicht so an!

Der Fremde. Ich frage, ob du nicht willst?

Ellida. Nein, nein, nein! Ich will nicht! Nie und nimmer! Ich will nicht, sage ich! Ich kann nicht und ich will nicht! (Seifer.) Ich darf auch nicht.

Der Fremde (steigt über den Zaun und kommt in den Garten). Ja, ja doch, Ellida — so laß mich dir nur noch eins sagen, bevor ich reise.

Ellida (will stiehen, kann aber nicht; sie steht wie vom Schreck gelähmt und stützt sich an einen Baumstamm am Teich). Rühren Sie mich nicht an! Kommen Sie nicht her! Nicht näher! Rühren Sie mich nicht an, sage ich!

Der Fremde (vorsichtig, ihr ein paar Schritte entgegen). Fürchte dich doch nicht vor mir, Ellida.

Ellida (schlägt die Hände vor die Augen). Blicken Sie mich nicht so an!

Der Fremde. Nur nicht fürchten! Nicht fürchten!

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Doktor Wangel kommt von links durch den Garten.

Wangel (noch halbwegs zwischen den Bäumen). Na, du hast tüchtig lange auf mich warten müssen.

Ellida (stürzt zu ihm, klammert sich an seinen Arm und schreit). O Wangel — rette mich! Errette du mich — wenn du kannst!

Wangel. Ellida — was in Gottes Namen —!

Ellida. Rette mich, Wangel! Siehst du ihn denn nicht? Dort hinten steht er ja!

Wangel (sieht hin). Der Mann dort? (Er geht näher, nimmt die Mitte.) Darf ich fragen — wer Sie sind? Und weshalb kommen Sie hier in den Garten?

Der Fremde (zeigt mit einem Nicken nach Ellida). Ich will mit jener dort sprechen.

Wangel. Ach so. Dann waren Sie es wohl —? (Zu Ellida.) Ich hörte, es sei ein fremder Mann auf dem Hof gewesen, der nach dir gefragt hatte.

Der Fremde. Ja, das war ich.

Wangel. Und was wollen Sie denn von meiner Frau? (Er dreht sich um.) Kennst du ihn, Ellida?

Ellida (leise, die Hände ringend). O ob ich ihn kenne! Ja, ja, ja!

Wangel (hurtig). Nun!

Ellida. O das ist ja er, Wangel. Er selbst! Der, von dem du weißt —!

Wangel. Was! Was sagst du? (Er wendet sich um.) Sind Sie jener Johnstons, der einst —?

Der Fremde. Nun — Sie können mich ja Johnstons nennen. Meineitwegen. Sonst heiße ich nicht so.

Wangel. Nicht?

Der Fremde. Nein. Jetzt nicht mehr.

Wangel. Und was können Sie denn jetzt von meiner Frau wollen? Denn Sie wissen doch auch, daß die Tochter des Leuchtturmverwalters seit lange verheiratet ist. Und mit wem sie verheiratet ist, das müssen Sie doch auch wissen.

Der Fremde. Das habe ich seit mehr als drei Jahren gesucht.

Ellida (gespannt). Wie haben Sie es erfahren?

Der Fremde. Ich war auf der Heimreise zu dir. Da kam mir eine alte Zeitung in die Hand. Es war ein Blatt aus dieser Gegend hier. Und darin stand von der Trauung.

Ellida (blät vor sich hin). Von der Trauung — Das war es also —

Der Fremde. Das packte mich so seltsam. Denn das mit den Ringen — das, Ellida, war ja auch eine Trauung.

Ellida (schlägt die Hände vors Gesicht). Ah!

Wangel. Wie können Sie es wagen —!

Der Fremde. Hast du das vergessen?

Ellida (süßt seinen Blick und ruft aus). Blicken Sie mich nicht so an!

Wangel (steht sich vor ihn). Sie haben sich an mich und nicht an sie zu wenden. Also kurz und gut — da Sie nun die Verhältnisse kennen — was haben Sie hier dann eigentlich noch zu thun? Weshalb kommen Sie her und suchen meine Frau auf?

Der Fremde. Ich hatte Ellida versprochen, zu ihr zu kommen, sobald es mir möglich sein würde.

Wangel. Ellida —! Schon wieder!

Der Fremde. Und Ellida hatte mir so fest versprochen zu warten bis ich käme.

Wangel. Ich höre, daß Sie meine Frau bei ihrem Vornamen nennen. Diese Art von Vertraulichkeit ist bei uns nicht gebräuchlich.

Der Fremde. Das weiß ich wohl. Da sie aber doch zu allererst mir gehört —

Wangel. Ihnen! Auch fernerhin —!

Ellida (weicht hinter Wangel zurück). O! — Er läßt mich nie wieder frei!

Wangel. Ihnen! Sie sagen, daß sie Ihnen gehört!

Der Fremde. Hat sie Ihnen etwas von zwei Fingerringen erzählt? Von meinem und Ellidas Ring?

Wangel. Ja wohl. Aber was soll's damit? Sie machte der Sache ja später ein Ende. Sie haben ihre Briefe ja erhalten. Sie wissen es also selbst.

**Der Fremde.** Ellida und ich waren einig darüber, daß die Sache mit den Ringen gültig sein und vollständig dasselbe bedeuten sollte wie eine Trauung.

**Ellida.** Aber Sie hören doch, daß ich nicht will! Nie und nimmer will ich wieder was von Ihnen wissen! Wicken Sie mich nicht so an! Ich will nicht, sage ich!

**Wangel.** Sie müssen ein wahnsinniger Mensch sein, wenn Sie hierher kommen und glauben, Sie könnten auf solche kindischen Streiche irgend ein Recht bauen.

**Der Fremde.** Das ist wahr. Ein Recht — in dem Sinne, wie Sie es meinen — habe ich durchaus nicht.

**Wangel.** Aber was wollen Sie denn? Sie bilden sich doch wohl nicht ein, daß Sie sie mir mit Gewalt nehmen können! Gegen ihren eigenen Willen!

**Der Fremde.** Nein. Wozu sollte das nützen. Will Ellida mit mir gehen, so muß sie freiwillig reisen.

**Ellida** (stutzt und ruft aus). Freiwillig —!

**Wangel.** Und das konnten Sie glauben?

**Ellida** (vor sich hin). Freiwillig!

**Wangel.** Sie müssen geisteskrank sein. Machen Sie, daß Sie fortkommen. Wir haben weiter nichts mit Ihnen zu schaffen.

**Der Fremde** (sieht auf seine Uhr). Es ist bald Zeit, daß ich wieder an Bord gehe. (Er tritt einen Schritt näher.) Ja, ja, Ellida — ich habe also meine Pflicht gethan. (Noch näher.) Ich habe gehalten, was ich dir versprochen.

**Ellida** (sehentlich, weicht beiseite). Ah, rühren Sie mich nicht an!

**Der Fremde.** Nun darfst du dich noch bis morgen Nacht bedenken —

**Wangel.** Hier giebt es nichts zu bedenken. Machen Sie, daß Sie hinauskommen.

**Der Fremde** (noch immer zu Ellida). Jetzt gehe ich mit dem Dampfer den Fjord hinauf. Morgen Nacht komme ich also wieder. Und dann werde ich mich hier nach dir umsehen. Du mußt hier im Garten auf mich warten. Denn weißt du, ich möchte die Sache am liebsten mit dir allein abmachen.

**Ellida** (leise und zitternd). O hörst du es, Wangel!

Wangel. Sei nur ruhig. Den Besuch werden wir schon zu verhindern wissen.

Der Fremde. Leb' wohl indessen, Ellida. Morgen Nacht also.

Ellida (seheutlich). O nein, nein — kommen Sie nicht morgen Nacht! Kommen Sie nie wieder!

Der Fremde. Und wenn du bis dahin gesonnen bist, mit mir übers Meer zu gehen —

Ellida. O blicken Sie mich nicht so an!

Der Fremde. Ich meine nur, dann mußt du reisefertig sein.

Wangel. Geh hinauf ins Haus, Ellida.

Ellida. Ich kann nicht. O hilf mir! Rette mich, Wangel!

Der Fremde. Denn du mußt wohl bedenken, daß wenn du morgen nicht mit mir reist, so ist alles zu Ende.

Ellida (blickt ihn bebend an). Ist dann alles zu Ende? Für immer —?

Der Fremde (nickt). Dann kann es nie wieder gut gemacht werden, Ellida. Ich komme nie mehr in dies Land zurück. Du wirst mich niemals wiedersehen. Auch niemals wieder von mir hören. Dann bin ich für dich auf immer tot.

Ellida (atmet unruhig). O —!

Der Fremde. Überleg' dir also genau, was du thust. Leb' wohl. (Er steigt über den Zaun, bleibt stehen und sagt.) Ja, Ellida — halt' dich morgen Nacht reisefertig. Ich komme und hole dich. (Er geht langsam und ruhig über den Fußweg rechts ab.)

### Sechster Austritt.

Wangel. Ellida.

Ellida (sieht dem Fremden eine Weile nach). Freiwillig, sagte er! Denk nur — freiwillig sollte ich mit ihm reisen, sagte er.

Wangel. Sei nur ruhig. Jetzt ist er ja fort. Und du wirst ihn nie wieder sehen.

Ellida. O wie kannst du das sagen? Er kommt ja morgen Nacht.

Wangel. Laß ihn nur kommen. Dich wird er hier jedenfalls nicht finden.

Ellida (schüttelt den Kopf). O Wangel, glaub' nur nicht, daß du ihn hindern kannst.

Wangel. Doch Liebste — verlaß dich nur auf mich.

Ellida (grüßelnd, ohne auf ihn zu hören). Wenn er hier gewesen ist — morgen Nacht —? Und wenn er dann mit dem Dampfer übers Meer gereist ist —?

Wangel. Ja, was dann?

Ellida. Ich möchte wissen, ob er dann nie — niemals wieder kommt?

Wangel. Nein, liebe Ellida, davor kannst du ruhig sein. Was hätte er hier dann noch zu thun? Jetzt hat er aus deinem eigenen Munde gehört, daß du durchaus nichts von ihm wissen willst. Damit ist die Sache zu Ende.

Ellida (vor sich hin). Morgen also. Oder niemals.

Wangel. Und wenn es ihm doch einfallen sollte, wieder herzukommen —

Ellida (voll Spannung). Was dann —?

Wangel. Dann steht es ja in unserer Macht, ihn unschädlich zu machen.

Ellida. O glaub' das nicht.

Wangel. Es steht in unserer Macht, sage ich! Wenn du auf keine andere Weise vor ihm Ruhe findest, so soll er für seinen Mord an dem Kapitän büßen.

Ellida (heftig). Nein, nein, nein! Das nimmermehr! Wir wissen nichts von dem Morde am Kapitän! Durchaus gar nichts!

Wangel. Wir wissen nichts? Er hat es dir doch selbst gestanden!

Ellida. Nein, nichts davon! Sagst du etwas, so leugne ich es. Ihn nicht einsperren! Er gehört hinaus aufs offene Meer. Dorthin gehört er.

Wangel (sieht sie an und sagt langsam). Ah, Ellida — Ellida!

Ellida (hängt sich gewaltsam an ihn). O du Guter, Treuer — errette mich vor diesem Manne!

Wangel (macht sich schonend los). Komm! Komm mit mir!



## Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Ljungstrand und Hilde, beide mit Angelgeräthschaften, kommen rechts vom Teich her.

Ljungstrand (geht eilig auf Ellida zu). Nein, gnädige Frau, jetzt werden Sie was merkwürdiges hören!

Wangel. Und das wäre?

Ljungstrand. Denken Sie nur — wir haben den Amerikaner gesehen!

Wangel. Den Amerikaner?

Hilde. Ja, ich habe ihn auch gesehen.

Ljungstrand. Er ging hinter dem Garten herum und dann an Bord des großen, englischen Dampfers.

Wangel. Woher kennen Sie den Mann?

Ljungstrand. Ich war einmal mit ihm zur See. Ich glaubte bestimmt, daß er extrunken sei. Und nun kommt er wie er lebt und lebt daher.

Wangel. Wissen Sie etwas näheres über ihn?

Ljungstrand. Nein. Aber er ist gewiß gekommen, um sich an seinem treulosen Seemannsweibe zu rächen.

Wangel. Was sagen Sie da?

Hilde. Ljungstrand will ihn zu seinem Kunstwerk benutzen.

Wangel. Ich begreife kein Wort —

Ellida. Du sollst es später erfahren.

## Achter Auftritt.

Die Vorigen. Arnholm und Bolette kommen von links auf dem Fußwege außerhalb der Hecke daher

Bolette (zu denen im Garten). Kommt her und seht. Jetzt geht der englische Dampfer weiter in den Fjord hinein.

(In einiger Entfernung gleitet ein großer Dampfer langsam vorüber.)

Ljungstrand (zu Hilde am Baum). Heute Nacht packt er sie gewiß.

Hilde (nickt). Das treulose Seemannsweib — ja.

Ljungstrand. Denken Sie sich — um Mitternacht.

Hilde. Mich dünkt, daß muß spannend werden.

Ellida (blickt dem Schiffe nach). Morgen also —

Wangel. Und dann nie wieder.

Ellida (leise und bebend). O Wangel — schütze mich vor mir selbst!

Wangel (angstvoll sie ansehend). Ellida! Ich ahne es — da hinter verbirgt sich noch etwas.

Ellida. Was mich lockt verbirgt sich dahinter.

Wangel. Was dich lockt —?

Ellida. Der Mann ist wie das Meer.

(Sie geht langsam und grübelnd durch den Garten links ab. Wangel geht inruhig neben ihr und beobachtet sie forschend.)

## Vierter Aufzug.

### Doktor Wangels Gartenzimmer.

Ziuren links und rechts. Im Hintergrund zwischen zwei Fenstern offene Glasthür auf die Veranda hinaus; unterhalb letzterer sieht man einen Teil des Gartens. Sofa mit Tisch davor links; rechts ein Klavier und weiter zurück ein großer Blumentisch; in der Mitte ein runder Tisch mit Stühlen rund umher; auf dem Tisch ein blühender Rosenbaum und andere Topfpflanzen. Es ist Vormittag.

### Erster Austritt.

Links am Tisch sitzt Bolette auf dem Sofa, mit einer Sticerei beschäftigt. Am oberen Ende desselben Tisches sitzt Lyngstrand auf einem Stuhl. Unten im Garten sitzt Ballested und malt. Hilde steht neben ihm.

Lyngstrand (sitzt, mit den Armen auf dem Tisch, eine Weile schweigend und sieht zu, wie Bolette arbeitet). Es muß ungeheuer schwer sein, solch' eine Borte zu sticken, Fräulein Wangel.

Bolette. Ach nein, es ist nicht so schwer. Wenn man nur beim zählen ordentlich aufpaßt —

Lyngstrand. Zählen? Zählen müssen Sie auch?

Bolette. Ja, die Stiche. Sehen Sie her.

Lyngstrand. Richtig, ja! Denken Sie mal! Das ist ja beinahe eine Art Kunst. Können Sie auch zeichnen?